

Überschneidende Kunst in Walenstadt zu sehen

Das Museumbickel eröffnete die neue Ausstellung mit dem Titel «ÜberSchneidungen». Marlis Spielmann, Katharina Henking und Nesa Gschwend präsentieren darin ihre Werke, die alle etwas mit der Kunst des Scheidens zu tun haben.

Von Florin Zai

Walenstadt. – Die Vernissage im Museumbickel begann mit den Begrüßungsworten des Kurators Guido Baumgartner. Dabei bot er einen ersten Überblick über die ausgestellten Werke und deren Schöpferinnen, die ebenfalls anwesend waren. Anschließend übergab er das Wort an die Kunsthistorikerin Lucia Cavegn, deren gut zwanzigminütige Rede weitere Aspekte und Hintergründe zu der aktuellen Ausstellung bot. In ihrem Text demonstrierte sie, wie spannend und vielseitig der Begriff des Schneidens ist und inwiefern sich die Werke der drei Künstlerinnen überschneiden. Obwohl die Werke allesamt auf der Schnittekunst basieren, unterscheiden sie sich in gewissen Punkten voneinander.

Scherenschnitt mal anders

Marlis Spielmann schafft mit ihren Arbeiten ein völlig neues Bild des Scherenschnitts, wie er normalerweise anzutreffen ist. Anstelle der traditionellen und harmonischen Motive zeigt Spielmann mit ihren Scherenschnitten scharfe Gesellschaftskritik. Ihre Werke greifen Themen des Weltgeschehens, wie zum Beispiel zunehmende Sexualisierung oder die Unterdrückung der Frau auf. Spielmann stellt besonders häufig weibliche Figuren dar, deren Sehnsüchte und Probleme vermittelt werden. Aufgrund der bunten Bemalung und durch die Verbindung der Elemente mit tief sinnigen Worten, überraschen die Scherenschnitte nicht nur thematisch, sondern auch optisch.

Im Gegensatz dazu halten sich Katharina Henkings Werke konsequent



Kunstschaffende: Katharina Henking, Nesa Gschwend, Guido Baumgartner, Marlis Spielmann und Lucia Cavegn (von links) führten durch die Veranstaltung.

Bild Florin Zai

in Schwarz und Weiss. Die Künstlerin zeigt klar definierte Formen, die aus schwarzem Papier ausgeschnitten sind. Auch hier steckt viel Tiefgang dahinter, denn die Motive sind sehr kontrovers und mehrdeutig, was viel Raum für Interpretationen offen lässt. Die Ausstellung zeigt auch ein dreidimensionales Objekt von Henking. Die Installation ist aus Überresten vergangener Arbeiten entstanden. Diese wurden neu arrangiert und umgewandelt, sodass sich die verschiedenen Elemente zu einem grossen Ganzen zusammenfügen. Dadurch zeigt sich dem Betrachter der Prozess von Entstehung, Verwandlung und Zerstörung.

Anatomische Formen

Die Objekte von Nesa Gschwend er-

innern durch ihre runden Formen und ineinanderlaufende Linien an Gewebe, Zellen oder Blutgefässe. Alleine durch die Verwendung verschiedener Rottöne kommt der Bezug zum menschlichen Körper stark zur Geltung. Gschwend schneidet ihre Muster aus Papier aus, stickt sie auf Stoff und trinkt sie in Wachs, wodurch die organische Struktur zusätzlich verstärkt wird. Doch auch bei den ausgestellten Arbeiten aus Metall kommt diese zur Geltung. Gschwends Werke setzen sich mit Vergänglichkeit, Anfang und Ende auseinander. Durch Ähnlichkeiten und wiederkehrende Elemente zeigt sich die Verbundenheit der Objekte.

So einzigartig die einzelnen Werke der Künstlerinnen auch sein mögen, bilden sie zusammen eine ausgegli-

chene Gesamtheit. Die Vernissage präsentierte den Besuchern nicht nur die Kunstwerke an sich, sondern zeigte aufgrund der Erläuterungen von Baumgartner und Cavegn das Gedankengut und die Auseinandersetzung, die dahintersteckt. Zudem wurden die Bücher «Fragile Beauties» von Marlis Spielmann und «Choreographin im Zaubergarten» von Katharina Henking vorgestellt. Beim anschließenden Apéro bot sich die Gelegenheit, das Gespräch mit den verschiedenen Akteuren zu suchen. Am Sonntag, 19. Oktober, findet um 11 Uhr ein Kunstbrunch zur Ausstellung statt, und am Sonntag, 9. November, führt Guido Baumgartner um 15 Uhr ein Gespräch mit den Künstlerinnen. Die Ausstellung läuft bis am 30. November.